

# Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter  
Sutierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Köhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 8.

Stuttgart, Sonnabend, den 19. Februar 1887.

3. Jahrg.

## Ein Beitrag zur Lösung der Frauenfrage.

II.

Der einzige Grund, der von Seiten aller Industrieller bei Beschränkung oder gänzlicher Beseitigung der Frauen- und Kinderarbeit zur Geltung gelangt und auch Beachtung verdient, ist, daß die Hausindustrie sich dann in einer Art ausdehnen würde, welche Gesundheit und Lebenskraft in noch bedeutend höherem Grade ausnützte, als dieß unter dem jetzt bestehenden Fabrikbetriebe möglich war. Hier kann auch nur ein strenges Reichsgesetz Wandel schaffen dadurch, daß alle der Gesundheit schädlichen Stoffe außerhalb der dazu geeigneten Fabrikräume nicht verwendet werden dürfen und für die Hausindustrie gänzlich zu verbieten sind! — Die betroffenen Industrien sollen dadurch geschützt werden, daß auf die Gesetzgebung eingewirkt werde, die schon längst ersehnte, von der Schweiz verschiedentlich angeregte internationale Arbeiterschutz-Gesetzgebung anzubahnen. Trennung der Geschlechter beim Fabrikbetriebe wird insbesondere von der Textilindustrie und Tabakindustrie als undurchführbar bezeichnet. Wenn die hier angeführten Textilbetriebe keine anderen Einwände bringen können, als daß die Handarbeiten von einer Maschine zur andern bei der Textilindustrie nothwendig sei, werden man durch streng gesetzliche Maßnahmen die Herren Unternehmer (wenn auch vorübergehend mit materiellen Opfern verbunden) doch veranlassen können, die Trennung der Geschlechter zur Durchführung zu bringen. Bei der Tabakbranche ist es ganz zweifellos, daß die Trennung ohne Nachtheil durchzuführen ist. Hat man doch auch früher, noch bis Anfang der sechziger Jahre, wo bei der Tabakfabrikation noch keine Maschinen verwendet wurden und ausschließlich Handwikel zur Verwendung kamen, die Einrichtung getroffen — und zwar ohne geschäftliche Nachtheile — daß die Wickelmacherinnen eine bestimmte Anzahl Wikel in Vorrath arbeiteten, um dann die Fabrik früher als zum üblichen Geschäftsbeschluß verlassen zu können. — Aber noch viel leichter ist die Trennung in unserer Branche zu vollziehen; da aber auch hier aus bestimmten Gründen der nöthige gute Wille nicht vorausgesetzt werden darf, so wird auch in diesem Falle die Fabrikgesetzgebung nur Wandel schaffen können. Es ist wohl hinlänglich darauf hingewiesen, auch durch Beispiele dargestellt, daß die Frauen und Mädchen, selbst wenn sie das Uebel erkannt haben, solchen Zuständen gegenüber nicht nur ohnmächtig, sondern auch ganz hilflos sind, weil Vorurtheil der Fabrikanten und der Arbeiter, sowie materielle Interessen der Familie, dem Streben zur Verbesserung ihrer Lage entgegenstehen. — Darum haben die in den Fachvereinen vereinigten Arbeiter die Verpflichtung, alles daran zu setzen, um eine

Besserung dieser fast unhaltbaren Zustände herbeizuführen. Man könnte uns entgegenhalten: „was haben die Arbeiter jetzt mit der Frauenfrage zu thun? Raum sind wir im Stande, uns unserer eigenen Haut zu wehren; wollen wir doch zunächst unser ganzes Sinnen und Denken darauf richten, um den noch zum weitans größten Theil unserer, uns noch theilnamlos fernstehenden Kollegen heranzuziehen. Ist dadurch unsere Organisation erstarkt, dann läßt sich auch diese Frage näher ins Auge fassen. Zudem stehen ja aber auch den Fachvereinen, sowie allen andern Vereinen gesetzliche Bestimmungen entgegen, welche uns verhindern, Frauen und Mädchen in unsere Organisation aufzunehmen.“ Damit meint man, uns zum Schweigen zu bringen! Weber Hohn und Spott, noch sonstige entgegengesetzte Scheingründe konnten uns veranlassen, die Frage aus den Augen zu verlieren; im Gegentheil, die letzten Jahre haben eine überraschende Umgestaltung unserer industriellen Verhältnisse herbeigeführt und nicht zum Vortheil der Frauen- und Mädchenarbeit. Die von einzelnen Frauen versuchten Organisationen für Frauen- und Mädchenvereinigung, um der schmachlichen Ausbeutung entgegenzuwirken, sind selbst mit der größten Anstrengung nicht zu erhalten gewesen. Vorurtheil der überwachenden Behörde, Indifferenzismus der Arbeiterinnen selbst, haben dazu beigetragen, die Frauenvereinigungen unmöglich zu machen. Konnte sich doch selbst eine Arbeiter-Lohn-Tarif-Kommission in Leipzig im Jahre 1872 selbst auf Anregung hin nicht zu dem Gedanken erheben, bei Feststellung der einzelnen Theilarbeiten für Mädchen, überhaupt Arbeiterinnen, einen möglichst gleichen Lohnsatz mit den Arbeitern herbeizuführen; selbst heute würde dieses Streben noch zum Theil auf Widerstand stoßen. Und doch ist dies der einzig denkbare Weg, um annähernd Besserung dieser trostlosen Zustände herbeizuführen. Es drängt sich uns nun die Frage auf: „Erscheint es zeitgemäß, unsere Organisation den Zeitverhältnissen entsprechend umzugestalten, und zwar derart, daß auch die Frauen und Mädchen sich lebhaft an der Organisation mittheiligen können?“ Die Arbeitervereinigungen müssen immer mehr zur Ueberzeugung gebracht werden, daß der einzige Zweck der Organisation nicht nur darin bestehen kann, augenblickliche materielle Vortheile zu erringen, sondern es ist hauptsächlich darnach zu streben, in der selbstlosen Weise Gelder zusammenzubringen, um zunächst der Agitation mehr Voranschub leisten zu können, den Eigendünkel der Kollegen den Arbeiterinnen gegenüber nicht nur bekämpfen, sondern es jedem zum Selbstbewußtsein gelangten Kollegen auch zur Pflicht zu machen, daß die Arbeiterinnen indirekt zur Organisation mit herangezogen werden. Und hier kann ohne erhebliche Mittel unendlich viel durch

Werkstufen-Agitation gefördert werden. Statt daß man sich heute damit beschäftigt, in freien Augenblicken nicht nur allerlei Alotria in den Werkstufen zu treiben, wo Frauen und Mädchen mit Arbeitern vereint arbeiten, sondern auch die Frauen und Mädchen in der unwürdigsten Weise behandelt unter der nichtigen Ansrede, sie wollen es nicht besser haben, da sollte man ernstlich bestrebt sein, die Arbeiterinnen zu belehren, es ihnen begreiflich zu machen suchen, daß auch sie im Stande sind, uns in unserm Streben zur Verbesserung unserer Lage mit zu unterstützen. So lange uns die gesetzlichen Bestimmungen verhindern (was jedoch erst noch zu prüfen wäre, in wie weit dies der Fall), so lange müßte eben in irgend welcher Form es geschehen, das Zusammenwirken zu ermöglichen. Es ließen sich wohl auch Vertrauensämter der Arbeiterinnen in den diesbezüglichen Geschäften einrichten, die mit den Vertrauensmännern der Arbeiter gemeinsam berathen, um die Interessen des Arbeitspersonals nach allen Seiten hin zu fördern und zu wahren.

Ist der Versuch auf Regelung des Krankenlaffenwesens als geglückt zu betrachten, daß auch hier die Männer den Frauen beratend zur Seite stehen, so ist nicht einzusehen, warum nicht auch auf andern Gebieten der Vereinigung dasselbe erzielt werden könnte! Selbst der viel verschriene Egoismus der Frauen und Mädchen, daß sie keinen Pfennig ausgeben, wenn nicht augenblicklicher Vortheil dabei zu ersehen, kann uns nicht bewegen, den Gedanken vereinigter Organisation aufzugeben, weil wir auch hier Beispiele selbstloser Aufopferung haben, welche oft sogar die Männer beschämt! Also, werthe Leser unserer Zeitung, verschließt euch der bessern Einsicht nicht, früher oder später werden wir doch dazu gedrängt, an die Frage heranzutreten, wenn nicht das ganze gesellschaftliche Leben in sittliche Versumpfung gerathen soll. Und an euch, ihr Arbeiterinnen, besonders unserer Branche, geht die Mahnung: schließt euch wo und wie ihr könnt, unseren Vereinigungen an, allein seid ihr ohnmächtig, doch mit uns vereint, sind wir alles. Die geschätzten Mitarbeiterinnen unseres Blattes aber werden besonders ersucht, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, da wo die lokalen Verhältnisse es gestatten, danach zu streben, mit Männern vereint in Berathung zu treten, wie eine Vereinigung herbeigeführt werden kann. — Der Anfang wird ein schwerer sein; doch frisch gewagt, ist halb gewonnen!

W. T.

## Ueber Lehrlingsbildung.

In der Nummer 31 des „Münchener Fremdenblatt“ finde ich nachstehende Notiz:

„Buchbinder-Zinnung. Im kleinen Saale des alten Rathhauses hielt gestern die Zinnung

der Buchbindermeister das Freisprechen und Auf-  
dingen von Lehrlingen ab. Aufgedungen wurden  
fünf Lehrlinge. Dieselben wurden vom  
magistratischen Kommissar Herrn Schreibmayer,  
wie vom Obermeister Herrn Altentofler ermahnt,  
fleißig, treu und gottesfürchtig zu sein. Wenn  
sie diese Tugenden üben, werden sie einst tüch-  
tige, brauchbare und geachtete Männer werden.  
Freizuspochen wären zwei Lehrlinge gewesen.  
Allein das Gesellenstück des einen Lehrlings war  
derart mangelhaft, daß die Innungs-Kommission  
die Freisprechung ablehnen mußte, und den Lehr-  
ling anzumahnen sich veranlaßt sah, die ihm noch  
fehlende Zeit seiner Lehre (bis Monat Juni)  
zu seiner besseren Ausbildung zu verwenden.  
Der zweite Lehrling wurde zum Gesellen ge-  
sprochen; jedoch zeigte dieser noch großen Mangel  
an praktischer Ausbildung. Die obengenannten  
Herren glaubten, diesen Umstand nicht unbeachtet  
lassen zu müssen; sie ermahnten die Meister,  
ihre größte Sorgfalt auf tüchtige praktische Aus-  
bildung der ihnen anvertrauten Lehrlinge zu legen.  
Die Folgen mangelhafter Ausbildung machen  
sich bei den jungen Leuten recht fühlbar, wenn  
sie mit ungenügendem Wissen in die Welt hinaus  
müssen, um ihr Fortkommen zu finden."

Diese Notiz läßt, wenn man sie näher be-  
trachtet, sehr tief blicken. Denn sie zeigt, wie  
wenig die Innungsmeister das Programm der  
Innungen, Hebung des Gewerbes, wirklich durch-  
führen. Wie mangelhaft muß die Ausbildung  
der beiden Lehrlinge gewesen sein, wenn selbst  
in einem so zünftlerischen, innungsfreundlichen  
Organe, wie das „Fremdenblatt“, eine derartige  
Notiz Eingang findet. Wenn es nur einiger-  
maßen gegangen wäre, so glaube ich, wäre dies  
doch verschwiegen worden. Es ist dies ein  
schlechtes Zeugnis für die Innungsmeister. —  
Wer trägt die Schuld an der mangelhaften Aus-  
bildung der Lehrlinge? Meiner Ansicht nach  
immer nur der betreffende Lehrherr; denn ent-  
weder mangelt dem Lehrlinge die nöthigen  
Fähigkeiten zum Erlernen des Geschäfts, dann  
trifft den Lehrherrn die Schuld insofern, als er  
doch hätte so ehrlich sein sollen, die Angehörigen  
des Lehrlings auf diesen Umstand hinzuweisen  
und nicht dem Lehrling ein Geschäft einpauken  
zu wollen, in dem er immer ein Stümper bleiben  
wird, sich und andern zum Nachtheil. Oder  
— und das ist ja das Uebel so vieler Lehr-  
linge — der Lehrling wurde 2 1/2 Jahr dazu  
verwendet, den Laufburschen für den Meister und  
die Meisterin abzugeben und erst in den letzten  
paar Monaten sollte sich derselbe soviel Kenntnisse  
aneignen, ein gutes „Gesellenstück“ liefern zu  
können. Diese Annahme hat den Vorzug größerer  
Wahrscheinlichkeit für sich und in diesem Falle  
trifft einzig und allein die Schuld den Lehr-  
herrn. Es ist dies eine hübsche Illustration zu  
dem Verlangen der Innungen, daß nur Innungs-  
meistern das Halten von Lehrlingen gestattet sein  
soll. Also der Nicht-Innungsmeister darf nicht  
einen Lehrling gut heranzubilden, während der  
Innungsmeister das Recht haben soll, Lehrlinge  
mangelhaft heranzubilden. Wie wäre es denn,  
wenn der Befähigungsnachweis bei den derzeitigen  
Innungsmeistern Anwendung fände? S.

## Correspondenzen.

**w. Berlin.** Um nicht in das Meer der Vergessen-  
heit zu versinken, soll heute an dieser Stelle ein kleiner  
Ueberblick über die bisherige Thätigkeit des Berliner  
Verbands gegeben werden. Borerst hat uns der künftige  
Verbandsstag zu beschäftigen gehabt und haben wir  
uns auch erlaubt, zu demselben unsere Wünsche resp.  
Anträge zu formuliren und werden dieselben ja wohl  
durch das Organ bekannt gegeben werden. Wir  
brauchen wohl nicht erst zu versichern, daß uns bei  
unsern Anträgen nur der eine Gedanke geleitet hat,  
der Gesammtheit zu nützen, und bitten wir darum

auch um eine recht vorurtheilsfreie Aufnahme und  
Würdigung derselben. In unserer letzten Verjam-  
lung hielt Herr Schjefel einen Vortrag über „die  
Geschichte der Buchbinder“ und erntete derselbe für  
seinen recht objektiv gehaltenen Vortrag einen wohl-  
verdienten Beifall. — Ferner muß noch mitgetheilt  
werden, daß wir durch Umstände gezwungen wurden,  
uns ein neues Vereinslokal zu suchen. Dasselbe  
befindet sich: Alte Jakobstraße 83, im Restaurant  
Reiher und finden von jetzt ab alle Versammlungen  
regelmäßig Sonnabends daselbst statt. Das Lokal ist  
bedeutend größer als das vorige und steht also von  
dieser Seite der Ausdehnung unseres Vereins nichts  
mehr im Wege. Zum Schluß noch die Mittheilung,  
daß jeden vierten Sonnabend im Monat ein geselliger  
Abend (ohne Tagesordnung) sein soll und daß ferner  
der Verein beschlossen hat, Mitte oder Ende März  
ein Lanzkänzchen zu veranstalten.

**Bremen.** In der am 7. Februar ds. Js. ab-  
gehaltenen Versammlung des Reiseunterstützungsvereins  
der Buchbinder z. standen folgende Hauptpunkte auf  
der Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht vom  
4. Quartal 1886. Anträge zum nächsten Verbands-  
tag. Aus dem Geschäftsbericht, welchen der Vor-  
sitzende (Herr Rehl) verlas, entnehmen wir Folgendes:  
Der Mitgliederstand am 1. Oktober 1886 betrug  
24, eingetreten sind 11, abgereist 5, wegen Resten  
ausgeschlossen 6. Mitgliederstand am Schluß des  
4. Quartals 24. Hierauf folgte der Bericht des  
Kassiers. Einnahme: (70 Monatsbeiträge à M. 0.80)  
Mk. 56.00; 1 Monatsbeitrag M. 0.60; 4 Aufnahmen  
(à M. 0.25) Mk. 1.00; diverse Einnahmen Mk. 0.45.  
Gesamt-Summe Mk. 58.05. Ausgaben: Reise-  
geheim (1512 Kilometer) Mk. 30.24; Porto Mk. 0.30;  
Guthaben vom Verband: Mk. 10.40; an die Ver-  
bandskasse gesandt Mk. 9.56; Vereinsausgaben  
Mk. 6.35. Gesamt-Summe Mk. 56.85. Die Rich-  
tigkeit des Berichts wurde von den Revisoren be-  
stätigt. Nun schritt man zum Hauptpunkt der Tages-  
ordnung: „Anträge zum Verbandstag.“ Nachdem  
verschiedene Kollegen sich hierüber ausgesprochen hatten,  
stellte Herr Rehl folgende Anträge: 1) Zu § 1 Abs. a  
des Verbands-Statuts, die beiden Worte: „wenn  
möglich“ zu streichen. 2) Zu § 8: statt „50 Pf.“  
„60 Pf. Beitrag“. Beide Anträge wurden von meh-  
reren Kollegen dahin erklärt, daß mit dem bis-  
herigen Ueberfluß der Verbandskasse der Verband  
seiner Anforderungen nicht entsprechen könne und die  
Ausgaben der Verbandskasse sich voraussichtlich eher  
mehrern als mindern würden, deshalb eine Erhöhung  
der Beiträge unbedingt notwendig sei. Zugleich  
wurde betont, daß vielleicht durch Reduzirung des  
Reisegeheimts (etwa pro Kilometer um 1/2 Pf.) den  
verheiratheten arbeitslosen Mitgliedern eine vom Ver-  
bandsvorstand zu bestimmende Unterstützung zu ge-  
währen, weil ja leider die meisten verheiratheten  
Kollegen dem Verband noch fern stehen und dadurch  
wohl mehr herangezogen würden, da ja leider die  
Unterstützung von sehr vielen Kollegen als Hauptziel  
des Verbandes angesehen wird. Nachdem sich meh-  
rere Kollegen in dem Sinne ausgesprochen hatten,  
wurden die beiden Anträge einstimmig angenommen.  
Ferner sprach der Kassier den Wunsch aus, der Ver-  
band möge gedeihen und deshalb sei ein jedes Mit-  
glied verpflichtet, bei jeder Gelegenheit zu agitiren;  
denn gerade am hiesigen Orte sei es die meisten,  
und gerade die älteren Kollegen, die dem Verein noch  
ferne sind, möchten diese doch einsehen, daß sie durch  
ihre Fernbleiben von der Organisation sich gegen ihr  
eigenes Wohl und das aller Kollegen grüßlich ver-  
fehlen. Würden doch diese Kollegen dem Verein bei-  
treten; denn nur durch Einigkeit läßt sich das Haupt-  
ziel unserer Organisation: die Besserstellung unserer  
Lage, fördern!

**Duisburg-Ruhrort.** Am Sonntag den 30. Januar  
tagte in den „Drei Kronen“ zu Duisburg unsere  
vierteljährliche ordentliche Generalversammlung. Dieselbe  
wurde vom Vorsitzenden (Kollege Ader) gegen 4 Uhr  
eröffnet. Leider waren nur 12 Mitglieder anwesend.  
Die fehlenden Mitglieder sind fast stets dieselben, es  
wäre doch wünschenswerth, wenn diese Kollegen ihr  
Interesse an unserm Verein dadurch bekunden wollten,  
daß sie die Versammlungen regelmäßig besuchen. Bei  
der Vorstandswahl wurde, da Kollege Ader das Amt  
nicht mehr übernehmen wollte, Kollege Hadstein als  
erster Vorsitzender gewählt. Kollege Brudmann wurde  
zum zweiten Vorsitzenden und Kollege Schwiete als  
Kassier wiedergewählt. In Folge unserer geringen  
Mitgliederzahl wurde beschlossen, das Amt des Schrift-  
führers dem zweiten Vorsitzenden zu übertragen. —  
Kollege Schwiete erstattete alsdann Kassenbericht des  
4. Quartals, welchem wir Folgendes entnehmen:  
Die gesammte Einnahme betrug (inkl. Bestand aus  
vorigem Quartal) Mk. 90.80. Die gesammten Ausgaben  
Mk. 52.85, bleibt mithin ein Bestand von Mk. 37.95.  
Es erhielten 5 Mitglieder Reisegeheim im Betrage  
von Mk. 6.40. Ein ausgestreutes Mitglied erhielt  
50 Pfg. Reiseunterstützung. Zu Anfang des Quartals

zählte unser Verein 20 Mitglieder und stieg bis zum  
Schluß des Quartals auf 22 Mitglieder, wovon leider  
verschiedene wegen rückständiger Beiträge gestrichen  
werden müssen, so daß wir augenblicklich 16 Mit-  
glieder haben. Zu diesen sämmligen Mitgliedern ge-  
hören auch unsere vier Essener Kollegen. Wir haben  
an dieser Stelle unsere Agitationsreise nach Essen  
schon erwähnt. Es ließen sich seiner Zeit vier Kol-  
legen aufnehmen, da die Essener Kollegen es nicht ein-  
sehen und für nöthig halten, einen Verein zu gründen  
und dem Verbands beizutreten. Unsere vier Essener  
Mitglieder haben jetzt ca. 8 Wochen lang nichts von  
sich hören lassen, währenddem sie die Zeitung jede  
Woche zugesandt bekommen haben, und scheint es, als  
seien diese vier Kollegen auch von den andern ver-  
leitet worden, uns zu verlassen. Es ist allerdings  
traurig, wenn Mitglieder sich so schnell leiten lassen  
und nicht einsehen, wofür und wonach sie streben.  
Möchten doch auch die Mitglieder, die bisher stets  
durch Abwesenheit bei den Versammlungen glänzten,  
in Zukunft die Versammlungen regelmäßig besuchen.  
Nachdem Kollege Hadstein auf die ausstehenden  
Vorstandsmitglieder, Kollege Ader und Schuhmacher,  
sowie auf den eigentlichen Gründer unseres Vereins,  
Kollege Weiser, ein Hoch ausgebracht hatte, wurde  
die Versammlung gegen 6 Uhr geschlossen. —n.

**Essen.** Schon vor einigen Jahren hatten einige  
hiesige Kollegen den Plan, hier einen Fachverein zu  
gründen. Leider mußten sie damals ihre Absicht wieder  
aufgeben, da die meisten Kollegen zu gleichgültig sind.  
Im Januar dieses Jahres wurde ein Aufruf an  
sämmliche hiesige Kollegen behufs Gründung eines  
Fachvereins erlassen. Erfreulicherweise leistete eine  
große Mehrzahl derselben Folge. Am 15. Januar  
hielten wir unsere erste Zusammenkunft. Die Vor-  
standswahl hatte folgendes Resultat: Vorsitzender:  
Kollege Fannei, Kassier: Kollege Fackbinder, Schrift-  
führer Kollege Richter. Das Eintrittsgeld wurde auf  
50 Pf., der wöchentliche Beitrag auf 20 Pf. fest-  
gesetzt. Alle 14 Tage (Mittwoch) soll eine Versam-  
mlung, alle 3 Monate eine Generalversammlung statt-  
finden. Bis jetzt zählt unser Verein 12 Mitglieder.  
Im Ganzen sind in hiesiger Stadt ca. 20 Kollegen.  
Jedenfalls werden auch noch mehrere der Sämmigen  
beitreten (mit Ausnahme von zwei Kollegen, welche  
dem Vorstand die Bemerkung machten, sie würden  
für das Geld lieber Bier trinken). Auch in der  
Umgegend, in Bexlar und Marburg, wollen wir neue  
Mitglieder werden. In unserer letzten Versammlung  
am 9. ds. Mts. erklärte unser Vorsitzender, Kollege  
Fannei, daß er sich leider genöthigt sehe, sein Amt  
wegen verschiedener Hindernisse niederzulegen. In  
Folge dessen wählten wir an seine Stelle Kollege  
Fänchen zum Vorsitzenden. Zudem wir hoffen, daß  
unser Verein auch fernerhin wachse und gedeihe und  
die Kollegen ihre bisherige Theilnahme bewahren,  
rufen wir allen Kollegen zu: „haltet fest zum Ver-  
bande!“

**München.** Am Samstag den 29. Januar Abends  
sand im Vereinslokale die diesjährige ordentliche  
Generalversammlung des Buchbindergehilfsvereins  
München statt mit folgender Tagesordnung: 1) Kassen-  
und Rechnungsbildungsbericht, 2) Werkstufen-Statistik,  
3) Berathung über Erhöhung der Reiseunterstützung,  
eventuell Einführung einer Unterstützung für Arbeits-  
lose, 4) Neuwahl des Ausschusses, 5) Verschiedene  
Vereinsangelegenheiten. — Der Vorsitzende Jaska er-  
öffnet die Generalversammlung und nachdem die Pro-  
tollle verlesen und genehmigt, wird dem Kassier  
B. Galler das Wort zum 1. Punkt der Tagesordnung  
ertheilt. Dem von diesem gegebenen Kassen- und  
Rechnungsbildungsberichte entnehme ich Folgendes: Der  
Kassenbestand vom 3. Quartal 1886 betrug Mk. 213.28.  
Die Einnahmen des 4. Quartals belaufen sich auf  
Mk. 289.10, so daß eine Gesamt-Einnahme von  
Mk. 502.38 zu verzeichnen ist. Dem stellt sich eine  
Ausgabe im 4. Quartal von Mk. 177.15 entgegen,  
so daß ein Ueberfluß von Mk. 325.23 verbleibt. —  
Die Abrechnungen im ganzen Jahre 1886 stellen sich  
wie folgt: Ueberfluß vom 4. Quart. 1885: Mk. 206.46.  
Einnahmen des 1. Quartals 1886: Mk. 165.51; des  
2. Quart. Mk. 157.00; des 3. Quart. 174.35; des  
4. Quart. Mk. 289.10. Giebt eine Gesamt-Ein-  
nahme von Mk. 992.42. — Ausgaben im 1. Quart.  
1886: Mk. 236.96; im 2. Quart. Mk. 83.88; im  
3. Quart. Mk. 169.20; im 4. Quartal Mk. 177.15.  
Giebt eine Gesamtausgabe von Mk. 667.19. Ver-  
bleibt somit am Schluß des Jahres 1886 ein Ueber-  
fluß von Mk. 325.23, wie oben bemerkt. Hierzu  
kommen drei Pfandbriefe im Nennwerthe von je  
Mk. 100. Für Reiseunterstützung wurden veraus-  
gabt im 4. Quartal 1886: Mk. 13.00, im ganzen  
Jahre Mk. 70.00. — Neu eingetreten sind seit  
1. Oktober 20 Kollegen mit und 3 ohne Eintrittsgeld,  
also solche, die schon einem Vereine angehört, ins-  
gesammt 23. Abgereist sind 4 und ausgeschlossen  
ebenfalls 4, so daß ein Zugang von 15 Mitgliedern  
zu konstatiren ist. Diesem vom Kassier gegebenen



Berichte will ich noch anfügen, daß im 1. Quartal 1886 18 Mitglieder in den Verein eintraten, dagegen 2 austraten und 3 abtraten; im 2. Quartal traten 10 ein, 3 reiften ab und 8 wurden ausgeschlossen; im 3. Quartal erhielt der Verein einen Zuwachs von 29 Mitgliedern, wovon 19 neu eintraten und 10 zurücktraten; dagegen reiften im 3. Quartal 4 ab, 2 traten aus, und 9 mußten ausgeschlossen werden. Bemerkenswert ist noch, daß die Ausschließungen hauptsächlich wegen Nichterfüllung der Beiträge erfolgten mußten. — Herr Reggen bestätigte die Richtigkeit des vorstehenden Kassen- und Rechnungsbuchs und konstatiert, daß Bücher und Kasse in vollster Ordnung sich befinden. Hierauf giebt Bibliothekar Schiroky einen Bericht über die Bibliothek bekannt, wonach dieselbe von 51 Mitgliedern benützt wurde mit insgesammt 116 Büchern. Die Bibliothek enthält zur Zeit 179 Bände. Hiermit ist der 1. Punkt der Tagesordnung erledigt und es erhält Leis das Wort zum 2. Punkt: Werkstuden-Statistik. Leis giebt nun die Ergebnisse der im November v. Js. angestellten Statistik bekannt, wie selbe an anderer Stelle bekannt gegeben worden. Walter giebt der Befriedigung darüber Ausdruck, daß diesmal etwas Orbentliches geschaffen worden sei, nachdem beim ersten Versuche ein Erfolg nicht zu Stande gekommen sei, und beantragt zugleich, daß diese Statistik veröffentlicht werden solle, damit jedes Mitglied Einsicht davon nehmen könne. Walter behauert, daß von den mehr als 350 Gehilfen, die sich hier befinden, nur eine so geringe Zahl, etwas über 100, dem Vereine angehöre. Leis bemerkt zu der Statistik, daß er im Großen und Ganzen von allen Kollegen, an die er sich um Auskunft gewendet, bereitwilligst solche erhielt, obwohl ihm auch von einigen Kollegen (?) abweisende und nicht gerade zärtliche Antworten gegeben wurden, als da lauteten: „Das geht Sie nichts an!“ „Wie die Verhältnisse in unserer Werkstätte sind, braucht Niemand zu wissen!“ u. dergl. Zuletzt spricht Leis den Herrn Kommissionsmitgliedern, insbesondere Herrn Staven, sowie allen seinen Gewährsmännern, den besten Dank für ihre Unterstützung aus. Zum 3. Punkt der Tagesordnung bemerkt der Vorsitzende, daß der Ausschuß nach reiflicher Beratung zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß eine Unterstützung für Arbeitslose bedeutend segensreicher sei, als eine Erhöhung der Reise-Unterstützung und ersuchte schließlich um die Zustimmung, die Beratung über Erhöhung der Reiseunterstützung von der Tagesordnung abzusehen, was auch von der Versammlung angenommen wurde. Es wird nun in die Beratung des Antrags, auf Einführung einer Arbeitslosen-Unterstützung eingetreten und erhält Walter, als der ursprüngliche Antragsteller, das Wort hierzu. Bei der nun folgenden Begründung weist Walter darauf hin, daß sein Antrag dahin abziele, auch denjenigen Mitgliedern, die nicht auf die Reise gehen, die durch irgend welche Umstände an den Ort gebunden seien, daß auch diese Mitglieder einen Nutzen vom Vereine haben. Der Verheiratete hatten bis jetzt nur dann etwas vom Vereine, wenn seine Familie von einem Todesfall heimgesucht wurde. Walter verspricht sich von dieser Einrichtung einen bedeutenden Vortheil für den Verein, da hierdurch auch ältere Kollegen für den Verein gewonnen würden. Natürlich könne vorerst nur ein kleiner Anfang gemacht werden. Sehe man, daß man mehr leisten könne, dann sei eine Aenderung immer wieder möglich. Hierauf werden vom Schriftführer Leis die in der Ausschlußung vereinbarten Punkte verlesen und einzeln zur Beratung gestellt. Dieselben lauten: „§ 1. Jedes 30 Jahre alte Mitglied erhält nach ununterbrochener dreijähriger Mitgliedschaft bei Arbeitslosigkeit eine wöchentliche Unterstützung von zwei Mark auf die Dauer von fünf Wochen. § 2. Kranke Mitglieder, sowie solche, die angebotene Arbeit nicht annehmen, erhalten obige Unterstützung nicht. § 3. Wird die fünfwöchentliche Unterstützung durch zeitweilige Arbeit unterbrochen, so wird die Unterstützung als Fortsetzung bis zu fünf Wochen ausbezahlt. — Anspruch auf neue Unterstützung kann erst nach dreizehnwöchentlicher Beitragsleistung wieder erhoben werden.“ Waier heißt diesen Antrag willkommen, wünscht aber, daß derselbe vom Ausschusse besser durchberathen werde; insbesondere scheine ihm die dreijährige Karenzzeit zu lang. Durch die lange Karenzzeit müßten die jetzt Eintretenden zu lange warten, ehe sie einen Nutzen vom Vereine haben. Die Herren Ortmeier, Walter Schiroky, Reggen und Leis wenden sich in ihren Ausführungen gegen Waier, wobei Walter entgegnet, daß der Ausschuß den Antrag reiflich berathen und eben zu diesem Resultat gekommen sei. Ortmeier und Reggen rechnen aus, wie viel ein Mitglied in 3 Jahren einbezahlt und wie viel es in einem Jahre schon herausbekomme. Für den Anfang könne man weder die Karenzzeit herabsetzen, noch die Unterstützung erhöhen. Leis bemerkt, daß die jetzt Eintretenden, die auf Unterstützung rechnen, selbst schuld seien, wenn sie lange warten müßten. Der Verein besteht schon lange und wäre denselben schon früher eine thätkräftige Unterstützung zu Theil

geworden, so hätte der Verein schon längst etwas deraartiges ins Leben rufen können. Aber bisher sei der Verein stets von denjenigen gemieden worden, die glaubten, ihre „beständige Stellung“ sichers sie vor einem Wechsel des Arbeitgebers. Leis giebt zugleich einen Brief des Verbandsvorstandes bekannt, worin derselbe die Zweckmäßigkeit und den Nutzen einer Arbeitslosen-Unterstützung anerkennt, aber ebenfalls vor zu großen Plänen warnt. Hierauf werden die einzelnen Paragraphen der Abstimung unterstellt, welche die einstimmige Annahme des Statuts ergibt. Nachdem der Vorsitzende noch bemerkt, daß das Statut nach Genehmigung seitens der Behörde in Kraft treten solle, wird dieser Punkt für erledigt betrachtet und zur Neuwahl geschritten. Diese ergibt nachstehendes Resultat: 1. Vorstand Max Walter, 2. Vorstand Andreas Zasta, Kassier Benedikt Galler, 1. Schriftführer J. D. Leis, 2. Schriftführer Max Winter, Bibliothekar Joh. Schiroky, Revisor: Ernst Riesner, Rudolf Ortmeier und Mich. Zehetmeier. Zu Revisoren wurden die Herren Reggen und Hurler gewählt. Unter Punkt 5 wurden verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen, wobei der Vorsitzende insbesondere auf das am Fastnachts-Samstag den 19. Februar stattfindende maskirte Tanzkränzchen aufmerksam macht und zu zahlreichem Besuch desselben einladet, worauf Schluß der Generalversammlung erfolgt.

**Köln.** Es ist Zeit, daß wir auch wieder ein Lebenszeichen von uns geben, sonst könnte man denken, die alte Ueberstadt wäre verfunken. Allerdings haben wir gegen den vorigen Winter bei einer Mitgliederzahl von 45 auf den jetzigen von ungefähr 20 Mitglieder einen Rückgang zu verzeichnen. Doch ich will auf das eigentliche Thema meines Schreibens kommen. Auf meiner Reise in den Monaten November und Dezember 1886 bereiste ich auch die alte ehrwürdige Stadt Dueslinburg. Weil in allen kleineren Städten noch keine Arbeiterorganisationen sind und folgedessen sich in solchen Städten kein Arbeitsnachweis befindet, ist man gezwungen, umzufahnen. Als ich beim ersten Meister vorsprach, (sein ehrenwerther Name ist Baltzweit) fragte er mich, ob ich Lust hätte zu arbeiten. (Eine sonderbare Frage! Der Mann scheint in den reisenden Gehilfen Stromer zu sehen.) Als ich seine Frage bejahte, bot er mir Arbeit an. Sodann unterwarf er meine Papiere einer genauen Prüfung, schrieb mir einen Schein, womit ich mich beim Arzte im Krankenhause über meinen Gesundheitszustand untersuchen lassen sollte. Der Arzt befand meinen Gesundheitszustand für gut. Ich trat des Morgens  $\frac{1}{2}$  10 Uhr die Arbeit an. Als ich des Meisters Frage, ob ich schon gefrühstückt hätte, verneinte, wurde mir eine Schmitte Brot mit Butter bestrichen, verabreicht, eine Tasse Kaffee oder eine sonstige Essenz zum Hinunterschwimmen des Brotes wurde nicht gegeben. Ich begab mich an die Arbeit. Die Mittag- und Abendmahlzeit will ich nicht erwähnen, es würde uns nur langweilen. Es sei mir erwähnt, daß es nach eingenommener Mittagmahlzeit, die höchstens eine Viertelstunde in Anspruch nahm, wieder zur Arbeit ging.  $\frac{1}{8}$  10 Uhr wurde zu Abend gespeist und wieder an die Arbeit gegangen. Nachher kommt der Meister in die Werkstube und sagt: R. . . . , bei mir ist die Arbeitszeit im Novbr. von 7—9 Uhr und im Dezbr. von Tagesanbruch bis Abends 10 Uhr. Als ich darob erstante, meinte er, die Arbeitszeit wäre doch nicht zu lange. Meine Frage, ob Ueberstunden bezahlt würden, verneinte er. Er sagte: es kann auch einmal vorkommen, daß bis 11 oder 12 Uhr gearbeitet wird. Das mache ich dann später gut, dafür ist bei mir auch im Sommer die Arbeitszeit von 7—7 Uhr. (Natürlich für manchen Kollegen auf der Landstraße.) Dieser Herr Baltzweit beschäftigt zwei Lehrlinge; einer ist 15, der andere 17 Jahre alt. Dieselben müssen auch von 7—9 Uhr arbeiten. Kein Wunder, wenn solche Leute später enthermt und begriffsunfähig sind. Nach beendigter Arbeitszeit ging ich auf mein Logis, packte meine sieben Sachen, um andern Morgens wieder abzureisen. Des Morgens früh 7 Uhr gab's Kaffee, dazu pro Mann sage und schreibe ein Brötchen. Wirklich eine Logit, die ihresgleichen nicht findet. Dieser Meister stellt den Körper eines 24 Jahre alten Menschen (Größe 1,71 Meter) auf die gleiche Verbaunungsstufe eines 15jährigen Lehrlings. Um 8 Uhr erschien der Meister. (Herrn Baltzweit's Arbeitszeit ist von 8 8 Uhr, und sein Korpus zeigt von einer gesunden Blüthe, natürlich auf Kosten seiner Gehilfen und Lehrlinge.) Als ich meine Papiere forderte, händigte er mir selbige aus, vergaß aber mir den Lohn von  $\frac{1}{4}$  Tag zu zahlen. Soweit meine Erlebnisse in der Werkstube des Herrn Baltzweit, die einen ganz gut fixirten Charakter hat. Es befinden sich in derselben 5 Hülsmaschinen, Beschnides-, Stock- und Bergoldpresse, Pappschere und Walze. Man sieht, diese Herren sind auf dem technischen Gebiete, wenn es ihr Geldschack erlaubt, Fortschrittlere, aber in Bekehrungszucht und Engagement von unverheirateten Gehilfen, die bei schmalen Kost und

wöchentlich 3 Mk. Lohn arbeiten sollen, konservativ bis in's. Darum kein Wunder, wenn Gehilfen in solchen Wuden gelernt, später auf Reisen gehen, in einer Großstadt Kondition erhalten und bei 11 stünd. Arbeitszeit und 12 Mk. Lohn sich einem Krösus gleich dünken und die Bestrebungen der Arbeiterorganisationen als blauen Dunst proklamieren. Darum Kollegen muß es unsere erste Aufgabe sein, in diesen Städten festen Boden zu gewinnen, mag der Granitblock des Indifferentismus noch so hart sein, unter einem unausgesetzten Feuer der Agitation muß er schmelzen.

H. K.

### Eingezogene Reiselegitimation.

**August Thierme,** Bedenarbeiter aus Dresden, zuletzt Mitglied des Kartellvereins in Fürth, hat unter Vorspiegelung falscher Tatsachen dem Kassier des Unterstützungs-Vereins in Bremen 2 Mk. 40 Pfg. abgeschwindelt. Wir bringen dies hiedurch zur Kenntniß der Verbandsvereine und warnen vor dessen Aufnahme.

### Briefkasten der Redaktion.

B. B. in M., R. M. in K., G. M. in D. und F. Z. Offenbach: Kommt in nächster Nummer.

### Briefkasten der Expedition.

R. R. in Wien. Brief und Geld habe erhalten. Gruß und besten Dank. Die übrigen Mk. — 90 werde nach Wunsch verwenden.

G. M. in D. Sie erhalten mit dieser Sendung je 10 Stück von Nr. 6 und 7 weiter, demnach sind dann vom Januar 50 St., vom Februar an 60 St. zu verrechnen.

S. Fischer, Hamburg. Als geeignetes Blatt zur Aufnahme Ihres Inserates empfehlen wir Ihnen das in München erscheinende Organ „Mittheilungen des Bundes deutscher Buchbinder-Zünfte“, Redakteur Buchbindermeister Nagel. Die Berechtigung finden Sie im heutigen Inserat.

### Druckfehler-Berichtigung.

In der in Nr. 7 enthaltenen Correspondenz aus Stuttgart soll bei den neugewählten Mitgliedern der Arbeitsnachweis-Kommission es statt Tägels: — Degeler heißen.

## Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

### [73] Fachverein Stuttgart. [1.70]

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Samstag den 19. Februar

### keine Versammlung

stattfindet. Dagegen werden die

### Beiträge im unteren Lokale

entgegengenommen, und bitten wir besonders die Vertrauensmänner, hierauf zu achten.

Desgleichen geben wir bekannt, daß das Geld für Vortrags- und Eintrittskarten zum Tanzkränzchen, sowie übrige Karten im unteren Lokale abgeliefert werden müssen.

Die Bibliothek ist Samstag Abend von 8 bis  $\frac{1}{2}$  10 Uhr geöffnet.

Der Ausschuß.

### [74] Fachverein Frankfurt a. M. [1.20]

Sonntag den 27. Februar, Abends 8 Uhr:

## I. STIFTUNGSFEST

### im Saale des Herrn Eisert

(Merian-Saal),

wozu wir die Kollegen von Nah und Fern freundlichst einladen.

Das Komitee.

### Unterstützungsverein Hamburg.

Sonabend den 26. Februar, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr (präcis), im Vereinslokal (alter Steinweg 29)

### [75] Hauptversammlung. [1.10]

Tages-Ordnung:

- 1) Vortrag des Herrn Lüthgens.
- 2) Delegirtenwahl.
- 3) Verschiedenes.

Um allseitiges pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

# Außerordentliche Generalversammlung

ein, welche

Sonntag den 13. März 1887 in Leipzig (Sempels Restaurant)

stattfindet und Vormittags 11 Uhr eröffnet wird.

**Tages-Ordnung:** 1) Abänderung der Statuten.  
2) Verschiedenes.

[65]

[21.—]

Zum Punkt 1 der Tagesordnung stellt der Vorsitzende der Kasse folgende Anträge:

- 1) Am Schluß des § 2 zu setzen: „Personen, welche der Kasse schon einmal angehört aber auf Grund der Bestimmungen des § 5 ausgeschlossen worden sind, kann die Aufnahme versagt werden und sind nur aufnahmefähig wenn sie den erlittenen Ausschluß bei ihrer neuen Anmeldung mittheilen.“
- 2) § 5 Abs. 1, Punkt b zu streichen.
- 3) Dem § 8 Abs. 1, ist anzufügen: „Außerdem erhalten die Mitglieder Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel, welche zur Herstellung oder Erhaltung der Erwerbsfähigkeit nach beendigtem Heilverfahren nothwendig sind; diese Gegenstände werden nur auf ärztliche Verordnung und durch die Kassenverwaltung beschafft.“
- 4) Dem ist ferner anzufügen: „Unbeschadet des Rechtes der Mitglieder auf diese vorstehend normirten Unterstützungssätze und der Verpflichtung der Kasse zur Zahlung derselben, garantirt die Kasse überdies prinzipiell, daß einem jeden Mitgliede in allen Fällen in welchem dasselbe nach dem Krankenversicherungsgesetz einerseits, Krankenversicherungspflichtig und andererseits krankenunterstützungsberechtigt sein würde, mindestens diejenigen Leistungen als Krankenunterstützung von der Kasse gewährt werden, welche dem Mitglied nach Maßgabe des § 6 des Krankenversicherungsgesetzes von der Gemeinde-Krankenversicherung in Leipzig als dem Ort wo die Kasse ihren Sitz hat, zu gewähren sind, beziehentlich im gegebenen Falle gewährt werden.“
- 5) § 10a. Nach Punkt 4 ist einzufügen: „Mitglieder, welche die Unterstützung diese Zeit und noch wegen derselben Krankheit bezogen haben, erlangen, wenn zwischen der letzten durch ärztl. Zeugniß erklärten Heilung bei Eintritt einer neuen Krankheit weniger als 13 Wochen liegen, die Krankenunterstützung nur bis zur Dauer von 13 Wochen und haben nur Anspruch auf  $\frac{1}{4}$  des für Leipzigs festgesetzten Tageslohnes.“
- 6) § 10b Abs. 4, sind die Worte: „Brillen, Bruchbänder u. s. w.“ zu streichen, und hinter „Medizin“ das Wort „gewährt“ zu setzen.
- 7) § 11. Im Schlußsatz ist zu streichen: „Todesfall wird der Tag der Abmeldung nicht mit bezahlt.“
- 8) § 32 Abs. 5 zu streichen, dafür zu setzen: „Jede außerordentliche Generalversammlung muß mindestens 3 Wochen vor dem Termin an dem sie stattfinden soll, bekannt gemacht werden, die Angabe der Gegenstände der Berathung muß mindestens 8 Tage vor der außerordentlichen Versammlung erfolgen.“
- 9) § 44 Abs. 2 sind die Worte zu streichen: „bei Bekanntmachung der Tagesordnung der Generalversammlung bekannt gegeben worden, sind jedoch auch zur Berathung und Beschlußfassung zu bringen, wenn selbige von mindestens 10 Abgeordneten eingebracht werden.“

Leipzig, 15. Februar 1887.

Für den Vorstand der Kasse:

P. Brandmair, Vorsitzender.

E. Pollich, Kassier.

In Bezug auf Obiges werden in sämtlichen Verwaltungsstellen der Kasse Sonnabend, den 5. März 1887, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Hauptversammlungen stattfinden mit der Tagesordnung: Wahl von Delegirten zur außerordentlichen General-Versammlung. Die Versammlungen werden im Kassenlokal abgehalten, wo dies unmöglich, muß das Lokal durch die nächste Nummer der Zeitung besonders bekannt gegeben werden. (Die Vorstände werden gebeten, diese Versammlungsanzeigen bis spätestens 23. Februar direkt an die Redaktion dieser Zeitung einzufenden.)

Die Zusammensetzung der Wahlabtheilungen ist in § 28 des neuen Statuts bestimmt. Die neu errichteten Verwaltungsstellen sind im Einverständnis mit dem Ausschuss verteilt worden und zwar Breslau zur Abtheilung 5, Apolda zur Abtheilung 18.

Die Protokolle über die Wahlhandlungen und die Stimmzettel müssen sofort an den Central-Vorstand eingesandt werden; als letzter Termin muß der 9. März angenommen werden. Eingänge vom 10. können keine Berücksichtigung finden. Nach den Geschäftsberichten vom IV. Quartal 1886 ist nach der Mitgliederzahl die Zahl der Abgeordneten folgend zusammengesetzt:

Abtheilung I. 7 Abgeordnete, II. 1, III. 1, IV. 6, V. 1, VI. 1, VII. 1, VIII. 1, IX. 1, X. 1, XI. 1, XII. 2, XIII. 1, XIV. 2, XV. 1, XVI. 1, XVII. 1, XVIII. 1, die einzelnstehenden Mitglieder 2 Abgeordnete.

Die Vorstände werden besonders zur Beachtung des § 28 Abs. 4, 8 und 11 aufgefordert.

Für den Vorstand:

P. Brandmair, Vorsitzender. E. Pollich, Kassier.

68] **Altenburg.** [1.00

## Unterstützungsverein der Buchbinder.

Unsere Mitgliedern zur Kenntniß, daß von jetzt die Adresse des Vorsitzenden ist:

**Eduard Weimar**, Spornstraße 17.

Unsere auswärtigen Mitglieder bitten wir, sich betreffs der Zeitung an

Herrn **J. Schramm**, Hillgasse 9,

zu wenden,

Der Vorstand.

[67] **Lederpäpne** f. Schulbücher u. Bibliotheksbände (Rücken und Seiten) sehr vortheilhaft, in zwei Größen, zu 16 und 22  $\mathcal{M}$ . per 1000 St. (ca. 600 St. auf ein 5  $\mathcal{M}$  Postpaket) off. zollfrei S. Fischer, Hamburg, A.-B.-C.-Straße 38. [1.20]



66] **Fachverein Hannover.** [2.30

## Lokal-Veränderung.

Von Sonnabend den 12. Februar an befindet sich unser Vereinslokal in **Volke's** Restaurant, Neue Straße 27, 1. Etage.

## Unsere Herberge

haben wir Herrn Gastwirth **Otto**, Langestr. 54, übertragen.

**Arbeits-Nachweis** daselbst.

Den reisenden Verbandskollegen empfehlen wir die Herberge. Für gute Betten, billige Speisen und Getränke wird Sorge getragen.

Der Vorstand.

Unsere Kollegen **H. Dims** und **Julius Schütze** zum Wiegenfeste die besten Glückwünsche.

71] **A. M. A. S.** in **Sildesheim.** [50

8] **Buchbinderei** [1.30

Eine neu eingerichtete mit Maschinenbetrieb und gut gehendem Ladengeschäft an der Stadtschule in einer Kreisstadt mit 8000 bis 9000 Einwohner ist wegen Todesfall zu verkaufen. Gef. Offerte sind zu richten an **J. Bräufewitz**, Schneidermeister in **Pyritz** (Pommern).

## Todes-Anzeige.

Seinen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 10. Februar unser Mitglied

**Gustav Hohmann**

[70] aus Leipzig, [2.—]

im Alter von 21 Jahren hier gestorben ist.

Wir bitten, ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Die Ortsverwaltung **Elberfeld.**

72]